

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 21

Artikel: Stellungslosigkeit unserer Wehrmänner

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schließlich haben wir nach Ueberschreitung des Flusses die vom Gegner längs dem Rande des Karstes angelegten sehr starken Linien zerstört und uns fest auf jener Hochebene behauptet.“

Es hat sich also nicht um jenen leichten Vormarsch gegen Oesterreich gehandelt, den man in einigen italienischen Kreisen vielleicht gehofft hatte; auf der anderen Seite läßt es sich aber auch nicht leugnen, daß das italienische Heer den Krieg stets auf österreichischem Gebiet geführt hat und daß es unter den verbündeten Heeren das einzige ist, welches vollständig auf feindlichem Grund und Boden operiert. Es hat eine neue, viel günstigere als die bisherige Grenze zu erobern und zugleich das weitere Vordringen unter guten Verhältnissen vorzubereiten gewußt. Faßt man die großen Schwierigkeiten ins Auge, die es überwältigen mußte, so darf man wohl sagen, daß seine Fortschritte sehr bedeutend und derart sind, es zur Weiterführung des Kampfes zu ermutigen, der allem Anschein nach gewiß noch von langer Dauer sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

Stellungslosigkeit unserer Wehrmänner.

Von Seiten der Generalagentur sind Vorschriften erlassen worden über die Beurlaubung von Wehrmännern ins Ausland.

Zweifellos sind hierbei in erster Linie die militärischen Interessen gewahrt worden und weiter auch die volkswirtschaftlichen Interessen unseres Landes.

Nun sind aber für einen Teil der Leute durch den langen Militärdienst Verhältnisse entstanden, die es ermöglichen sollten, in Ausnahmefällen von diesen Bestimmungen Umgang zu nehmen. — Es gibt Wehrmänner in großer Zahl, die durch ihren langen Militärdienst ihre Stellung verloren haben und denen es trotz aller Mühe, trotz eifrigem Suchen nicht möglich wird, eine Stellung zu finden, die ihrer Ausbildung nur einigermaßen entspricht.

Leider haben wir den betrübenden Fall, daß ein großer Teil der Firmen, an die sich diese Leute wenden, kein Engagement abschließen unter dem Hinweis, daß sie nur militärfreie Leute gebrauchen können oder doch nur solche, die eine längere Zeit im Geschäft tätig sein können, ohne bald wieder einzrücken zu müssen.

Es ist das für solche Leute eine unerhörte Härte, da sie darauf angewiesen sind, irgendwo freiwillig Dienst zu tun oder als einfacher Arbeiter Stellung nehmen zu müssen. Für ihr weiteres Fortkommen also selbstverständlich eine enorme Schädigung.

Da nun im Ausland durch die Einberufung zum Heeresdienst viele Stellen frei geworden sind, böte sich diesen Leuten genügend Gelegenheit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihre Existenz möglichst zu verbessern. Wenn nun ein solcher Fall vorliegt, der vom Kompagniekommandanten eingehend geprüft wird und er den Antrag zur Genehmigung stellt, sollte dieser ohne weiteres genehmigt werden.

Es ist klar, daß in erster Linie der Bestand der Einheit gewahrt werden muß. — Wenn wir aber lange Zeit mit halben Kompagnien arbeiten müßten, so könnte es auch ertragen werden, wenn bei einem weiteren Dienst der Bestand nicht seine ganze Höhe erreicht.

Es sind Verhältnisse eingetreten, die für die Betreffenden tatsächlich sehr bitter sind. — Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob Leute, die durch den Militärdienst ihre Stellung verloren haben, zum Bettler werden.

Zur Illustration des Gesagten geben wir hier die Abschrift eines Briefes eines Unteroffiziers, dem es beim besten Willen nicht möglich war, eine Stellung in der Schweiz zu finden.

Der Betreffende ist ein sehr seriöser Mann, für den es weit empfindlicher ist, als für einen andern, der irgend ein Handwerk gelernt hat und demnach wenigstens als Arbeiter eine Beschäftigung finden könnte.

„Gestatten Sie mir bitte, daß ich Ihnen zu dem beiliegenden Urlaubsgesuche noch einige persönliche Worte beifüge.

Was ich angeführt habe, hat alles seine volle Richtigkeit und beruht auf Wahrheit. Um der Stellenlosigkeit zu entgehen, habe ich schon alles Mögliche versucht; ich habe inseriert, Offerten geschrieben, bin persönlich von einer Firma zur andern gegangen, alles vergebens.

Es ist einfach absolut unmöglich, jetzt eine Stelle zu finden. Auf den Banken ist noch am allerwenigsten Aussicht vorhanden und in andern Branchen ist es nicht viel besser.

Ueberall wird der Dienst als Hinderungsgrund angegeben, überall wird man aus demselben Grunde abgelehnt. Statt daß man gerade diejenigen, die durch den Dienst Stellung verloren haben und finanziell kolossal zurückgekommen sind, statt daß man diese unterstützt und zu weiterem Fortkommen verhilft, stößt man sie überall von sich, weist sie ab, tröstet sie, aber helfen will niemand und immer nur wegen dem Dienste. So verständlich dies ist in geschäftlicher Hinsicht, so unpatriotisch ist es auf der andern Seite.

Da ich sehe, daß ich hier niemals eine Stelle erhalten würde, muß ich ins Ausland, ich bin gezwungen dazu. Dort finde ich mein Auskommen, Verdienst; hier nicht, das habe ich nun zur Genüge erfahren.“

Es könnte diesem auch abgeholfen werden, wenn man den Turnus zum Ablösungsdienste bekannt geben würde.

Es ist eigentlich für Geschäftsleute von großem Nachteil, wenn man nicht weiß, wie lange die Einheiten beurlaubt sind, wann sie wieder einrücken müssen und wann sie wieder entlassen werden.

Es würde manchem möglich sein, eine Stellung zu bekommen, wenn er mitteilen kann, er hat so und so viele Monate keinen Dienst zu leisten.

In der 6. Division besteht in der Ablösung ein Turnus, über den jeder Mann orientiert ist.

Man könnte das auch bei andern Divisionen machen, die nicht in sich selbst ablösen, sondern mit andern Divisionen. Es ist schon des Ofteren darauf hingewiesen worden, man möchte den Entlassungstermin der Division und das Wiedereintrücken bekannt geben, damit die Leute, die ihre Stellung verloren haben, sich leichter eine suchen können. Die Geschäftsbesitzer können dann auch für Ersatz sorgen, wenn man weiß, wann die Leute wieder einrücken müssen und brauchen dann dieselben nicht zu entlassen. Ein militärisches Geheimnis würde in der Bekanntgabe des Ablösungsturnuses nicht liegen, da auch jetzt das Wieder-

aufgebot von Truppen in den Zeitungen öffentlich bekannt gegeben wird.

Es handelt sich ja auch bei dem bloßen Ablösungsdienst nicht um Geheimnistuerei und ebenso gut wie alle Leute in der Schweiz, wissen auch die kriegsführenden Staaten, was für Divisionen an der Grenze stehen und wo diese stehen.

Militärischerseits ist also kein Grund vorhanden, die Daten des Einrückens und der Entlassung von vornehmlich nicht bekannt zu geben.

Im Hinweis auf die teilweise wirklich schlimmen Verhältnisse von Angestellten, die brotlos geworden sind, wäre ein solches Bekanntgeben von großer Wichtigkeit.

Von einem traurigen patriotischen Gefühl zeugt es, daß ein großer Teil der Firmen jetzt nur Leute anstellen wollen, die dienstfrei sind und Wehrmänner also, die ihre Pflicht tun und zum Schutze unseres Landes und der Bevölkerung, also auch für jeden Einzelnen an der Grenze stehen, Strapazen und Entbehrungen dulden müssen, zum Danke dafür von ihren Prinzipalen auf die Straße gesetzt werden. — Das haben sich die Militärdienstuntauglichen sehr zu Nutze gemacht, indem es ihnen glückte, während der Zeit der Mobilisation die besten Stellungen einzunehmen. Und noch etwas, das volkswirtschaftlich viel schlimmer ist. Wir haben hier in der Schweiz eine große Anzahl von Angehörigen fremder Staaten, von kriegsführenden Staaten, die anstatt ins Feld zu ziehen, vorzogen, in der Schweiz zu bleiben. Sie haben sich diese Gelegenheit ebenfalls zu Nutze gemacht und unsren Wehrmännern, die im Dienste waren, die besten Stellungen weggenommen.

Leider hat man keine Mittel in der Hand, hierin einzuschreiten. Unser Staat, der in diesen schweren Zeiten so viel getan hat, sollte es auch fertig bringen, in dieser Sache Wandel zu schaffen.

Als wir im Dienste waren und in Schweizer Zeitungen große Aufrufe lasen für Sammlungen zugunsten von Armenien, Serbien, Montenegro, und vielen andern Völkern, vermissten wir eine Sammlung zugunsten von Wehrmännern, die zu einer Armen-Unterstützung zu stolz sind und denen doch geholfen werden müßte.

Den Einheitskommandanten, die die Verhältnisse ihrer Leute so genau kennen, ist niemals eine Summe gegeben worden zur zweckmäßigen Verteilung an wirklich bedürftige Wehrmänner, die durch den Dienst in große Not gerieten.

Es wäre also nunmehr endlich an der Zeit, mit diesen Sammlungen für fremde Menschen aufzu-

hören und das Geld anzuwenden, um solchen Leuten wieder zu einer Existenz zu verhelfen, die durch die lange Dienstzeit die ihrige verloren haben.

W.

Bücherbesprechungen.

Kleiner Führer für den Unteroffizier im innern Dienst
von Roger Calame, Oberleutnant II/22. Deutsche Bearbeitung von Wilhelm J. Meyer, Oberleutnant IV/48. Zweite verbesserte Ausgabe. Preis 40 Cts. Zu beziehen durch Roger Calame, Basel, Thiersteinallee 67.

Man begreift, wenn man das kleine, vorzügliche Büchlein durchliest, daß es in seiner ersten Ausgabe in kurzer Zeit vergriffen war und daß sich die höchsten Offiziere unserer Armee nur lobend über dessen Inhalt ausgesprochen haben. Es sollte von den Kompagniekommandanten ihren sämtlichen Unteroffizieren als „Korpsmaterial“ abgegeben werden, es würde es keiner bereuen.

Nur drei kleine Aussetzungen: Trikots nennen wir offiziell „Lismer“, „Zimmertouren“ gibt es nicht mehr, dafür haben wir „Kantonnementsordonnanzen“, die beileibe nicht mit „Kantonnementswachen“, die Polizeiwachen sind, verwechselt werden dürfen, die aber „Dienst“ verrichten, wie jede Ordonnanz überhaupt.

H. M.

Im Verlage: Art. Institut Orell Füssli in Zürich ist ein anspruchsloses Werk im Erscheinen begriffen, das unsere vollste Aufmerksamkeit verdient gerade seiner Unaufdringlichkeit wegen. Es nennt sich „Der Samariterdienst der Schweiz im Weltkrieg“ und soll sieben Heftchen umfassen, die, nett illustriert, zum Preise von 60 Cts. bis Fr. 1.— einzeln verkauft werden und einzeln abgeschlossen erscheinen. Aus ihrer Lektüre erkennt man so recht deutlich, was unser Vaterland bis jetzt an aufopfernder Liebe geleistet hat, wie viel Tränen getrocknet worden sind und welche entsetzlichen Wunden der Krieg allen Völkern schlägt. Wir erkennen aber auch, was einzelne Männer und Frauen zu leisten vermögen, wenn es gilt, dem Gedanken der Humanität und des Edelsinns greifbare Gestalt zu verleihen. Bis jetzt sind erschienen:

Heft 1. **Die Hilfsfähigkeit der Schweiz im Weltkrieg.**
Von Alb. Reichen, Pfarrer in Winterthur.

Heft 2. **Wie suchen wir die Vermissten?** Bilder aus einer Vermittlungsstelle. Von J. Bickle, Winterthur.

Heft 3. **Die Kriegsgefangenenpost.** Von Alb. Reichen, Pfarrer in Winterthur.

Die Hefte seien der Aufmerksamkeit unserer Leser eindringlich empfohlen.
H. M.

Die Freistudentenschaft Zürichs hat eine Serie von „Vorträgen über den Weltkrieg“ veranstaltet, die in knapper Form mehr bieten als dicke Folianten und in denen die Lehrer der Hochschule viel getan haben, um unser Verständnis für die Verhältnisse in den kriegsführenden Ländern zu fördern. Der Verlag Orell Füssli in Zürich gibt die Vorträge nun in Bro-



Neue Felduniform!

:: Prompte tadellose Lieferung ::
Stickereien in feinster Ausführung
:: Anerkannt flottester Sitz ::
:: Salonsäbel wieder vorrätig ::

BERN A. KNOLL ZÜRICH
Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

KODAKS

und

KODAK - FILMS

Die neuesten immer auf Lager.
PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.
H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
Bahnhofstraße 37.